



3



4



5

jene Epochen zu bieten wußten, dem Empfinden unserer Tage näher zu bringen, den darin waltenden Geist hoben und sicherer Kunstempfindens herüberzuretten für uns, denen dieser Geist oft so bitter not tut.

In welcher Weise Otto Hupp es versteht, Renaissance-motive anzunehmen und vor uns als Neues, etwas durchaus persönlich Otto Huppisch Gewordenes wiedererstehen zu lassen, das ersehen wir am besten aus bestimmten Beispielen. Etwa wenn wir das Titelblatt seines Münchener Kalenders 1912 vergleichen mit dem Titel zu den Werken des Galenus in der Pariser Ausgabe von 1514, oder das Titelblatt desselben Kalenders 1916 mit dem das gleiche Motiv enthaltenden Holzschnitt aus Hieronymus Gebwilers Epitoma . . ortus Sacrae . . Maiestatis Ferdinandi . . , Straßburg 1527, oder die Sakbilder in seinen „Zeichnun-

gen“ II 8 mit denen von Inkunabeln, oder schließlich seine Buchtitel in „Zeichnungen“ II 9 mit so manchen ganz ähnlich rhäthmisierten Buchtiteln, wie sie die hohe Buchkultur der Renaissance öfter bot.

Otto Hupp wurde am 18. Mai 1859 zu Düsseldorf als Sohn eines Graveurs geboren und hat somit wohl die ersten Anregungen für seine nachmalige künstlerische Eigenart, vor allem den Zug zum Zeichnerischen, Graphischen, wie auch zu seinen Metallarbeiten, schon im Vaterhause empfangen. Später war er Schüler des nur um siebzehn Jahre älteren Rudolf von Seitz, des zur Hebung des Kunstgewerbes so erfolgreich tätigen Münchener Meisters, dem nach seinem 1910 erfolgten Ableben der dankbare ehemalige Schüler alsbald im folgenden Jahre das Prachtwerk „Rudolf Seitz, eine Erinnerung für seine Freunde“ aufs Grab legte.



6



7



8